Ma / 77 M

- Kunsthalle -

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 / 1980 Nr. 615

Mannheim, den 19. August 1922

Hochverehrter Herr Direktor !

Jch habe sofort Herrn Dr. Hartlaub nach München (er wird sich dort nach seinen früheren Angaben bei Goltz aufhalten) telegraphiert, dass seine Anwesenheit in der Kunsthalle Mannheim dringend notwendig sei. Nach den bestehenden Bestimmungen könnte übrigens der Urlaub, da er über drei Tage hinaus geht, nur vom Stadtrat genehmigt werden. Schon aus diesem Grunde bleibt Dr.Hartlaub garnichts anderes übrig, als seinen Dienst in Mannheim wieder anzutreten. Frau Kronberger ist leider erkrankt,glaubt aber heute (Samstag) ihren Dienst wieder aufnehmen zu können. Jch habe die Empfindung, dass sich Frau Kronberger zu sehr in die Arbeit stürzt und dass ihre Kräfte vor der Zeit aufgezehrt werden. Auf die Dauer lässt sich eben gegen die Natur, auch wenn man noch soviel Energie und Tatkraft aufwendet, nicht ankämpfen. Es wird gut sein, wenn auch Sie immer wieder Frau Kronberger mit ihrer Arbeitskraft ökonomischer wirtschaften soll. Dr. Strübing tritt heute seinen Urlaub an. Da ich sah, dass er Sie über alle Vorkommnisse in der Kunsthalle eingehend informierte, glaubte ich Sie nicht auch noch mit dienstlichen Zuschriften belästigen zu sollen. Sie wissen ja : ich bin der Ansicht, die Erholung wird beeinträchtigt, wenn man sich auch noch während seiner Urlaubszeit mehr als absolut notwendig mit dienstlichen Dingen abgeben ~~soll~~. Dass die Kunsthalle nicht vor Jhrer Rückkehr wiedereröffnet werden soll, hat mir Dr. Strübing mitgeteilt. Jch werde darüber wachen, dass Jhre Anordnung befolgt

wird. Jhren Scheck über Mk. 10 000.- habe ich erhalten.Frl. Pursche hat ihn in Verwahrung. Jch halte es für ein Unding, dass mit Jhrem Geld städtische Gebäude hergerichtet werden sollen. Doch darüber können wir ja reden, wenn Sie nach Mannheim zurückgekehrt sind. Die Herstellungsarbeiten selbst schreiten rüstig vorwärts und wegen ~~der~~ Aufbringung der Mittel wird sich später auch schon ein Ausweg finden lassen.Wenn Sie dann noch eine Stiftung machen wollen,so wird sich schon noch eine weit bessere Zweckbestimmung finden.

Jm übrigen: die Verhältnisse werden immer trostloser. Heutiger Dollarstand 1315.- Das sagt alles. Wie das noch enden soll, weiss kein Mensch. Wir gehen einem sehr traurigen Winter entgegen. Meine Durlacher Sache schwebt immer noch. Die Parteien (heute ist ja leider die Parteiwirtschaft Trumph!) können sich nicht einig werden. Jch lasse die Dinge ganz ruhig an mich herankommen .

Mit den besten Grüssen und Wünschen für eine recht gute Erholung für Sie und Jhre ganze Familie

Jhr

sehr ergebener

Max Berg.

Karlsruhe
21/8

STÄDTISCHE KUNSTHALLE MANNHEIM

25. August 1922

erhalten W 26/8 22.

Herrn

Direktor Dr. W i c h e r t

B i n z auf R ü g e n

Hotel Seeadler

Sehr geehrter Herr Direktor !

Herr Dr. Strübing ist seinerzeit allerdings beauftragt worden, die zur Ausschmückung in Betracht kommenden Bilder der Grieserstiftung auszuwählen. Er hat diesen Auftrag kurz vor Urlaubsantritt erledigt. Abschrift des Bilderverzeichnisses liegt bei. Justi hat ein zweites Telegram, das beiliegt, gesandt, worin er wiederholt um Überlassung des Liebermannbildnisses bat. Mit Rücksicht auf unseren geringen Bilderbestand und die sonstigen Unsicherheiten würde ich die leihweise Überlassung ablehnen oder Ablehnung beim Bürgermeisteramt vorschlagen. Auch Herr Dr. Hartlaub könnte die Abgabe des Liebermann nicht befürworten, da er es für nötig hält, dass gerade dieses Bild bei der Wiedereröffnung nicht fehlt. Der „Paulus" an der Stelle des Liebermann würde bisweilen Aufsicht d. H. nicht schön aussehen.

Sonst ist alles in bester Ordnung.

Mit sehr ergebenen Grüssen

Ihr

Hartlaub

7. XI. 21.

STÄDTISCHE KUNSTHALLE MANNHEIM

28. August 1922

Herrn

Direktor Dr. W i c h e r t

B i n z auf R ü g e n

Seeadler

Sehr geehrter Herr Direktor !

Wir werden für 2. September für den abends 10 08 Uhr hier abgehenden Zug ein Schlafwagenbillet nach München besorgen. Der Reiseantrag ist dem Herrn Oberbürgermeister vorgelegt worden. Was nun den Anbau anlangt, so sagt mir Herr Bauführer Hering, er habe nochmals mit Herrn Baurat Kneuker über die Angelegenheit eingehend gesprochen. Es liesse sich beim besten Willen nicht verantworten, weitere Mittel aufzuwenden, da es unmöglich sei, das Grundübel (nämlich das Hereinregnen durchs Glasdach) zu verhüten. Sei die Witterung einigermaßen günstig, so könne der Anbau zu Ausstellungen verwendet werden. Anders sei die Sache wenn starkes oder ständiges Regenwetter eintrete. Über die Herstellung der Bänke und Vorhänge in den neuen Sälen ist Frau Kronberger, die sich gegenwärtig auf einer Dienstreise befindet, sofort von Jhrer Anordnung verständigt worden. Jch zweifle auch nicht daran, dass sie nach ihrer Rückkehr die Arbeiten ausführen lassen wird.

Der Oeser'sche Anhang setzt seine versteckten Angriffe gegen die Kunsthalle fort. Das Tageblatt (die betreffende Nummer wurde Jhnen bereits durch Herrn Dr. Hartlaub zugesandt) leistet sich

in dieser Beziehung das Höchste ! Dass es sich natürlich nicht um einen Herrn aus Berlin („ Aus Berlin wird uns geschrieben") handeln kann, sondern nur um dunkle Mannheimer Hintermänner, ist sonnenklar. Es tut not, dass ein schreibgewandter Assistent der Kunsthalle sich mit nichts weiter beschäftigt als die Pressebearbeitung zu übernehmen, denn mit Leuten vom Schlage Oesers sich herumzubalgen erfordert Kraft und Zeit. Dass Justi die Oeserausstellung in Berlin veranstaltet hat, ohne vorher mit Jhnen in Fühlung zu treten, verstehe ich eigentlich nicht recht. Kollegiale Rücksichten hätten ihm, so glaube ich, das gebieten müssen. Aber auch das bringen anscheinend die ~~tollen~~ Zeitverhältnisse mit sich. Auch er scheint in den Mitteln für Erwerbungen eingeschränkt zu sein und so wirft er sich eben auch auf allerlei andere Dinge, die seiner Galerie Aufmerksamkeit in Presse und Öffentlichkeit eintragen sollen.

Bitte überlegen Sie sich einmal, ob wir nicht den Bundesbeitrag auf mindestens Mk. 20.- erhöhen müssten. Zur Zeit ist er auf Mk. lo.- festgesetzt, Berücksichtigt man, dass der Mindestbeitrag im Frieden 50 Pfg. betrug, so müsste man jetzt mindestens Mk. 50.- erheben. Einen solchen Beitrag muss man beispielsweise auch jetzt für den Odenwaldklub leisten. Wenn man annimmt, dass die Gehalte und Löhne durchschnittlich mindestens um das Fünfzigfache gestiegen sind und dass beispielsweise ein Glas Bier mit Trinkgeld jetzt Mk. 13.- kostet, so dürfte die Erhebung eines Geldbetrags von Mk. 20.- bis Mk. 25.- durchaus gerechtfertigt sein. Mit Mk. 10.- können wir meines Erachtens kaum etwas anfangen. Wie es im Winter werden soll, kann niemand voraussagen. Es wäre beinahe so weit gekommen, dass die Stadt - was ich vertraulich zu behandeln bitte - ihren Beamten die letzte Gehaltserhöhung nicht mehr zahlen konnte. Und da kommt dann auch für die Beamtenvertreter eine Zeit aufreibender Tätigkeit, da ihre Hauptsorge darauf gerichtet sein muss, das für das Leben Notwendigste zu erlangen. Das Privatkapital (die Banken usw) scheint den Behörden, dem Staat und dem Reich gegenüber eine Art indirekte Sabotage zu üben. Der Ordnung halber teile ich Jhnen noch

mit,dass ich den Scheck von Mk. 10 000.- bei Marx und Goldschmidt eingelöst und den Betrag Frl. Pursche ausgefolgt habe.

Mit herzlichen Grüssen und besten Erholungswünschen

Jhr

F. Marx.

N.B. Von den Fuhrbildern haben wir das grosse Dorf erworben. Die beiden anderen kleineren Bilder hat Fuhr wieder abgeholt.

Mannheim, 6/II 23.

Sehr verehrter Herr Richter!

Herr Bauweis, der „Impresario der jungen Künstler", war heute in der Kunsthalle und sagte, er habe vor über einem Jahr eine „Lugo" an Sie verkauft, ohne bis heute den Kaufpreis erhalten zu haben. Damals seien 300 M verein-bart worden, heute müsse er mindestens 30000 M verlangen. Noch lieber wäre ihm, wenn Sie ihm das Bild zurückgeben würden. Da mir der Sachverhalt völlig unbekannt ist, habe ich Herrn Bauweis lediglich versprochen, Ihnen

seine Angaben zur Entscheidung vor-
zulegen.

Herr Hebel sagte, im Depot befinde sich ein Bild, das ein „Lugo" sein könne.

Welchen Bescheid soll ich Bruno geben?

Mit grossem Bedauern habe ich von Ihrem ungünstigen Gesundheits-zustand vernommen. Der günstige Witterungsumschlag wird, so ist zu hoffen, auch auf Ihr Befinden einen wohltuenden Einfluss ausüben. Denn zu all' den andern, was uns so sehr bedrückt, können wir nicht auch noch einen kranken Körper brauchen. Man darf nicht einmal daran denken, in welch' schrecklicher Zeit wir leben. Die Menschheit ist verrückt, jetzt muss

befürchtet werden, daß noch Schnell-
lieferung erfolgt. Dazu dann
wieder all' die Nebenerscheinungen
„Dolchstoß von hinten" u.s.w. u.s.w.

Mit den besten Wünschen für eine recht baldige Genesung und herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre ganze Familie

Ihr

sehr ergebener

Herg

erledigt

W.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

DEN 16. II. 23.

Hochverehrter Herr Direktor!

Leider ist meine Erkrankung immer noch nicht völlig verschwunden, so daß ich von Ihrer so freundlichen Einladung, Sie in Ihrem Frankfurter Heim zu besuchen, auch diese Woche bedauerlicherweise keinen Gebrauch machen kann. Sobald ich wiederhergestellt bin, werde ich mir erlauben – natürlich nach vorheriger Anzeige – das Museum aufzusuchen.

Am Dienstag war der Reichs-
präsident Ebert mit Gefolge
hier und hat allgemein einen
sehr günstigen Eindruck hinter-
lassen. Seine Rede, die er
– im Gegensatz zu unserem O.B. –
völlig frei hielt, war nach
Aufbau und Inhalt recht gut
und auch die Art des Vortrags
sehr sympathisch. Alle anderen
„Sprüchlein", die hergesagt wur-
den, brachten nichts Neues.
Versäumt haben Sie also nichts
durch Ihre Abwesenheit.

Der freie Bund ist
nun leider völlig ausge-
schöpft. Wir müssen mit

einen Fehlbetrag von 500000 M
machen und sind gezwungen
– wie schon früher erwähnt –
ein oder zwei dem Bund
gehörende Figuren zu verklei-
nern, um nur die laufenden
Ausgaben (: Gagen, Aufseher,
Anschlagzettel :) bestreiten zu
können. Im nächsten Jahr
müssen die Mitgliedsbeiträge
ganz gewaltig erhöht werden.
2000 M wird der Mindestbei-
trag sein müssen; nicht zuviel,
wenn man bedenkt, daß
man für diese Summe nicht
einmal 1/2 ℔ Fleisch erhält.
Man glaubt in einem Nar-
renhaus – die Welt scheint nahe

immer und gewesen zu sein – zu
leben!

Nun hätte ich noch eine Bitte, für deren gelegentliche Erfüllung ich Ihnen sehr dankbar wäre. Zur Vervollständigung meiner Personalpapiere wäre es mir sehr lieb, auch von Ihnen eine Art Zeugnis über meine langjährige Tätigkeit bei der Baustelle, wie ich sie unter Ihrer unvergeßlichen Leitung ausüben durfte, zu erhalten.

Ich hoffe Sie und Ihr gnädiges Fräulein in bestem Gesundheit und bin mit freundlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener
Berg.

Mannheim 19. II. 23.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Ein dumpfer Druck lastet auf Mannheim und den darin wohnenden Menschen. Der „feindliche Einbruch" wird stündlich befürchtet. Mit Mannheim spricht man auch von Frankfurt. Schweres steht uns sicherlich noch bevor. Da gilt es denn vor allem starke Nerven zu bewahren und die weiteren Gestaltung der Dinge mit Gelassenheit, aber auch mit Klarheit über das, was nun [illegible] hinnehmen. Auch diesmal sind wir wieder allein. Alles – auch die Internationale – hat versagt.

In der Kunsthalle ist es ziemlich
ruhig; die gut aufgezogene Maschine
läuft vorerst im alten Gleis weiter.
Was werden soll, kann niemand
sagen. Ich sehe mehr denn je, dass
für ein grosses Format hier kein
Platz mehr ist und ich muss fast fürch-
ten, dass die Verhältnisse eher schlech-
ter denn besser werden. Alles lebt
in düsterer Resignation und zu grossen
Taten fehlt so ziemlich alles: Begeister-
ung und Optimismus - Dinge, ohne die
nichts Grosses geleistet werden kann -,
Geld - mit dem an Kultureinrichtungen
immer mehr gespart werden soll - und
ein aufnahmefähiges Publikum - das
in diesem Trubel der Zeit nur noch durch
die Sorge ums nackte Leben gefangen

genommen wird. —

In den nächsten Tagen soll, so hört man, auch über Ihre Nachfolgeschaft beraten werden. Es ist das Beste, man läßt den Dingen ihren Lauf, ohne sie irgendwie zu beeinflussen.

Ich freue mich außerordentlich auf den Frankfurter Besuch, zumal ich Frankfurt selbst kaum kenne. Sobald es mein Zustand einigermaßen erlaubt, werde ich Ihnen schreiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Weg.

13. Mein Eintritt bei der Kunsthalle erfolgte am 2. 9. 12 als Volontär, später zum Obersekretär, dann zum Kanzleivorstand befördert. Mit Einführung der neuen Stadtbesoldungsordnung „Oberverwaltungsinspektor" und neuerdings „Bürodirektor" benannt.

Kunsthalle

Mannheim, 9. 3. 23.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Herr Dr. Lesser hat um Auszahlung seines Vortragshonorars gebeten. Die auswärtigen Dozenten (Dr. Fraenger und Prof. Ranke ?) erhalten 6000 M für den Einzelvortrag. Was sollen wir Dr. Lesser geben? Trotz der Verkaufsausstellung, die bis heute einen Erlös von 17000 M brachte, sind die Bundesfinanzen ungünstig. Eine Lohnliste für eine Woche stellt sich für den Freien Bund auf nahezu 100000 M; der bis jetzt erzielte Verkaufserlös reicht also nicht einmal für die Löhne eines halben Monats.

50 000, [illegible]

Ich deutete Ihnen zu schon gelegentlich
Ihres letzten Hierseins an, dass hier
unbedingt auf die eine oder andere
Art eine Änderung eintreten muss,
selbst auf die Gefahr hin, dass wir einen
oder den andern, der den freien
Bund als Melkkuh betrachtet, etwas
unsanft anfassen müssen.

Die Schreibereien der Nacktkultur-
schwärmerschaft, die anscheinend nur
deshalb noch frei herumlaufen darf,
weil sie für ihre Umgebung noch
nicht direkt gefährlich geworden ist,
gehen wirklich über das Bohnen-
lied. Aber was ist zu tun? Sagt
man es dem Manne (: den man
nicht näher kennt :) so weiß man
nicht, ob aus der Geschichte nicht
eine Tragödie wird und das

will man ihn gerade auch nicht.
Ich hatte Gelegenheit privatim mit
Rechtsrat Brehm über den Fall
zu sprechen. Er meinte, die Sache
sei nicht tragisch zu nehmen; auch
ein Anwalt könne da gar nichts
machen. Vielleicht würde sie
aufhören, Sie zu belästigen, wenn
ich einmal in Ihrem Auftrag mit (sehr gefährlich)
ihr sprechen und bedeuten würde,
daß – wenn das Geschreibsel und
die damit für Sie verbundene Belästigung
nicht aufhöre – man den Ehemann
verständigen müsste. –

Dr Hartlaub ist
nun Halle-Direktor geworden, wie
Sie ja bereits erfahren haben wer-
den.

Alles Nähere mündlich
bei Ihrem nächsten Hiersein.

Ich wäre nun soweit auf
dem Damm – da muß sich gestern
meine Frau legen. Sie ist grippekrank.
Es ist zum Davonlaufen!

Mit herzlichsten Grüßen
und Wiedersehenswünschen

Ihr
[illegible]

Hitzing

Dienstag 11 Uhr

Dr. Wichert

Frankfurt a/M. 14.3.23.
Arndtstrasse 18

Herrn Bureaudirector Ferdinand B e r g,
Städtische Kunsthalle,
9 Molktestrasse,
M a n n h e i m.

Lieber Herr Berg,

Besten Dank für Ihren freundlichen Bericht vom 9.cr. Ich kann nicht genau sagen, wann ich wieder in Mannheim erscheine: Am 17. & 18. muss ich wieder in Wildbad sein am 19. & 20. in Salem, aber wahrscheinlich wird das Mieteinigungsamt für einer der nächsten Tage in meiner Wohnungssache Termin ansetzen, also können Sie mich schon mit ziemlicher Sicherheit erwarten.

Ich bin erstaunt, dass die Verkaufsausstellung der Kunstwerke des F r e i e n B u n d e s bis jetzt nicht mehr gebracht hat, und bedaure nur mich nicht selbst beteiligt zu haben, eins zwei Blätter von Laage und die Landschaft von Hildebrandt, die ich vorübergehend in meiner Wohnung hatte, wären mir ganz willkommen gewesen. Fragen Sie doch bitte Herrn Hebel, ob die seiner Zeit von mir aus den Bundesbeständen gelichenen vier oder fünf Bilder auch zum Verkauf gestellt sind. Ich habe sie nicht alle gesehen. Nicht im Sinne der ganzen Veräusserung wäre es, wenn die Angestellten der Kunsthalle Blätter vorweg und zum Vorzugspreise erwerben wollten.

Zur Bezahlung der Vorträge von Dr. Lesser schicke ich Ihnen hiermit einen Scheck über

Mk. 50000.-

Ich bin gerne bereit dem Bunde und der Halle noch etwas zu helfen, doch ist mir der Gedanke, dass fast alle grösseren Teil der Bundeseinnahmen für überflüssige Lohnzuschläge des Aufsichtspersonals verwand werden müssen, äusserst zuwider. Ich glaube es werden, wenn Auseinandersetzungen im guten nichts fruchten, radikale Massregeln kaum zu vermeiden sein.

Dass die bedauernswerte Briefschreiberin ihre Sendungen einstellen würde, wenn Sie mit ihr redeten, glaube ich nicht. Ich mag Ihnen diese Sachen nicht aufhalsen, aber das Einzige was man tun könnte, wäre, in der Umgebung dieser Frau unter Umständen auch bei ihrem Manne, Erkundigungen einzuziehen, die Briefe jedoch einem Nervenarzt zu überreichen; es handelt sich um einen ganz typischen Fall von Paranoia; hat man Gewissheit, dass der Gatte der armen Person vernünftig ist, so wäre es eigentlich Pflicht ihn in das Treiben seiner Frau einzuweihen.

Hoffentlich befindet sich Ihre Frau auf dem Wege der Besserung. Auch bei uns ist wieder einmal Krankheit eingezogen, Jan und Guka haben Rödeln, die anderen werden vermutlich folgen.
Auf baldiges Wiedersehen immer Ihr

Mannheim, 29. März 1923.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Wann dürfen wir Sie wieder-
sehen?

Allerherzlichste Oster-
grüße und beste Wünsche!

Ihr

Ferd. Berg.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

DEN 20/4 23.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Allerbesten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 15. M. Dadurch wird nunmehr die leidige Bücher-geschichte in Ordnung kommen. Anbei erhalten Sie die gewünschten Ab-meldeformulare und Ihr Steuerbuch, das Sie zur Abgabe der Einkommen-steuererklärung brauchen. Aus dem Briefkopf ersehe ich, dass Sie nunmehr die

Stelle des Direktors der
Frankfurter Kunstgewerbe-
schule angetreten haben.
Ich wünsche Ihnen von gan-
zem Herzen Glück zu Ihrem
neuen Amt! Vielleicht
entwickeln sich die Dinge
doch nach Wunsch und
es geht besser als man
glaubt.

Immer und immer
wieder muss ich meinen
Besuch hinausschieben.
Jeden Abend habe ich
an einer andern Sitzung
teilzunehmen (manchmal
schade um die Zeit!) und

morgen gehts wieder
einmal nach Karlsruhe,
und anschließend daran
auf Windenfelsen.

Alles andere
ist öde und leer. Wir
stehen vor einer neuen
noch schwereren Prüfungs-
zeit, obwohl man eigent-
lich eine Steigerung nicht
mehr für möglich hal-
ten sollte. Wir merkten
schmerzhaft wie kaum, wenn
sich auch unser Inneres
dagegen aufbäumt.

Da ich Kunsthalle
möchte zu einer Ihrer ange-

bequemen Zeit nach Frankfurt
zu kommen, werde ich einige
Tage vorher mich anmelden.

Auf frohes und
gesundes Wiedersehen

Ihr

allzeit ergebener

[illegible]

Allerherzl. Grüsse an Sie
und die Ihrigen!

Mannheim, 11. Juni 1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Sie hätten allen Grund ernstlich auf mich böse zu sein, weil ich Ihrer so freundlichen Einladung immer noch nicht nachgekommen bin. Aber mit des Geschickes Mächten u. s.w. – Heute erst bin ich nach einer Magenvergiftung, die mich 8 Tage aufs Krankenlager warf und an deren Folgen ich immer noch zu leiden habe, wieder einigermaßen diensttauglich geworden. Und gerade die vorige Woche wollte ich sicher nach Frankfurt kommen! Vorher waren die Archipenkos bei Ihnen und nach dem, was ich hörte, war ich froh, daß ich Ihnen nicht auch noch ins Haus ge-

fallen bin. Das muß ja keine
beneidenswerte Lage gewesen sein, in
die Sie und Ihre l. Frau Gemahlin
versetzt worden sind. Ich hoffe gern,
dass Sie die üblen Erfahrungen, die
Sie machen mussten, nicht zum „Strind-
bergianer" gemacht haben. Mag A.
sehen, wie er die Suppe, die er sich
eingebrockt, auslöffelt.

Nach den Photographien
zu urteilen, glaube ich, dass A. doch
etwas Schönes zustande bringt. Das
hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Ich
seh Sie im Geiste schon als stummen
Wandfriesarbeiters, Maschinenähnliches
in der Kunsthalle stehen, zu dessen
Erläuterung ~~man~~ dem staunenden
und kopfschüttelnden Publikum Ihre
Photographien beifügen müssten! Und
manchen Ihrer Landesfreunde hörte ich

schon (: natürlich wieder nur im Geist :)
auszurufen: Gott, hat sich unser
armer Dr Wichert aber verändert! –
So freue ich mich denn, daß alles
anders kommen wird. Ich glaube, die
Leute werden entzückt sein. Das ist,
was meiste Ausdruck paßt nicht
in die heutige Zeit. Ich sehe Sie so,
als ob Sie sagen wollten: Wie soll
das auch werden? Und da der Mensch
das Produkt seiner Verhältnisse sein
soll, (wie man sagt!) so muß ich schon sagen, daß
der Zug des Optimismus, der Begeister-
ung, — jenes Wesen, das ich an
Ihnen kennen, lieben und schätzen ge-
lernt, vielleicht unter den heutigen
Verhältnissen (vielleicht auch für
den Künstler, der ja schließlich auch nur
Mensch ist!) nur sehr schwer zum Aus-
druck gebracht werden könnte. ——
Am Sonntag gehe ich

in den Schwarzwald (Höllsteig b/ Freiburg),
um dort Erholung zu suchen und hoffent-
lich auch zu finden.

Gar zu gern würde ich Ihnen
und Ihrer l. Frau Gemahlin vorher noch
in Ihrem Heim „guten Tag" sagen und
zu diesem Zweck am Donnerstag zu
Ihnen kommen. Leider müsste ich aber
abends wieder zurück, da ich Freitag
hier dringend benötigt werde. Je zwang-
loser unser Beisammensein sein kann
und je weniger Umstände Ihnen durch
meinen Besuch entstehen, desto grösser
wird meine Freude sein. Ist Ihnen
der Tag ungelegen, dann bitte ich
Sie um Ihr Nein.

Darf ich eine kurze
Benachrichtigung erwarten?

Herzl. Dank und besten Gruss,
auch an Ihre l. Frau und Kinder

Ihr sehr ergebener
Ferd. Berg.

HÖLLENTAL (Schwarzwald)

Sternen u. Ravenna-Viadukt

Verlag J. Velten, Karlsruhe

HINTERZARTEN (SCHWARZWALD) 27.6.23. 6-7 N

40 M Deutsches Reich

Herrn

Direktor Dr. Wichert

in

Frankfurt a/M

Arndtstr. 18

10 160

[illegible handwritten message]

27/6 23.

Mannheim, 30. Juli 1923.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Seit einigen Tagen vom Urlaub zurück, erfahre ich von Ihrem freudigen Familienereignis! Ihnen und Ihrer l. Frau die herzlichsten Glückwünsche!

Auch Sie werden sie, wie ich höre, Ihren Urlaub im schönen Schwarzwald, dem prächtigen Wildbad, verbringen. Sie werden sicherlich dort das finden, was

Sie suchen: neue Kraft und
Frische, um gegenüber allem
Kommenden Standhalten zu
können. Wenn auch alles
sich verändert: die Natur
ist die gleiche geblieben und
sie spendet uns noch wie
vor ihre köstlichen, unbezahl-
baren Gaben, wenn wir es
nur verstehen, sich ihr richtig
zu nähern.

Alles andere ist zunächst
immer noch sehr unerfreulich!
Nun noch eine kleine Neben-
sache: Amtsrat Diebold,
der Sie so sehr verehrt, ist
verschwindend etwas verstimmt

darüber, daß er so gar nichts
von Ihnen hört. Sie wissen,
er ist krank und seine Stim-
mung ohnehin ziemlich gedrückt.
Ein paar freundliche Worte
von Ihnen würden dem Mann,
der Ihnen stets ein treuer
Helfer war, sicherlich wohltun.

Mit nochmaligen besten
Wünschen und freundlichsten
Grüßen auch an Ihre l. Frau

Ihr

sehr ergebener
Ed. Berg
u. Frau.

Grautus. 2. 8. 23.

4.

Mannheim, 4. August 1923.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Ihren freundlichen Brief vom 2. d. M., für den ich Ihnen bestens danke, will ich gleich beantworten: 312,40 fl. beträgt die Schuld an die Holl. Firma, die mit allen Mahnungen gewaschen zu sein scheint. Die Bilder-Umtauschangelegenheit die während meines Urlaubs passierte, wird Ihnen Frau Kronberger mündlich aus,

auseinandersetzen. Ich meine
Sie sollten bis dahin mit
Ihrem endgiltigen Urteil
zuwarten. Ich vermag
trotz allem nicht zu glau-
ben, dass es Dr. H. um
die Vernichtung Ihres Le-
benswerkes zu tun ist.
Die Aussprache mit Frau
Kronberger, die den Dingen
sicherlich objektiv gegenüber-
steht, wird Sie ~~sicherlich~~ gewiss,
soweit dies in einem solch
kompliziert gelagerten Fall
möglich ist, etwas beruhigen.
Ihr Brief an Diebold

den Sie freundlichst in Aus-
sicht stellten, wird den
braven Königen außerordent-
lich freuen!

Russische Zustände
sind bei uns eingekehrt,
gleichgiltig unter welcher
Parteifahne sie marschieren!
Deutschland ist ein großes
Armen- und Narrenhaus
geworden, aus dem es
kein Entrinnen gibt.

Daß man sich
unter solchen Verhältnissen
schließlich ganz auf die
Familie zurückzieht, ist nur

zu verständlich. daß Ihnen
dasselbe weitere Familien-
glück beschert sein und Ihnen
Frau/ statt bleiben möge, ist der
Wunsch

Ihres

Sie und die Ihrigen
herzl. grüßenden
Fedo. v. Berg.

Beste Grüße auch von
meiner Frau.

Brauken 7. 8. 23
Wildbad

F. W.

Mannheim, den 23. August 1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Zu Ihrem neuen ehrenvollen Beruf, zum Bezirks-Repräsentanten für den Bezirk Wiesbaden die allerherzlichsten Glückwünsche!

Mit besten Grüßen und Wünschen
für alles Gute

F. Herz.

1.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

DEN 13. Oktober 1923.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Sie hatten vor einiger Zeit die Freundlichkeit, die Regelung der unangenehmen holländischen Schuld, die immer noch wie ein Alpdruck auf uns lastet, in Aussicht zu stellen. Der Kunsthändler Mensing Nachf. schreibt uns neuerdings beiliegenden Brief, der jetzt ziemlich bestimmt die Forderung auf ~~die~~ Begleichung der Schuld

enthält. Ich glaube nicht
daß sich der Mann noch
länger vertrösten läßt und
daß er uns, wenn wir ihn
nicht bald befriedigen, eine
Klage an den Hals hängt.
Was ist zu tun? Zahlen
können wir nicht und
bei einer Klage müßten
die alten unliebsamen
Vorgänge wieder aufgerollt
werden. Sehen Sie sich bitte
einmal das Aktenstück
vom 3. 5. 20, in dem dem
O.B. gesagt wird, die Schuld
der Kunsthalle nach Holland

sie auf Heller und Pfennig
beglichen, an. Erst aufgrund
dieser - sich später als nicht
zutreffend herausstellenden - Bean-
kündung der Kunsthalle hat
die Stadt der Abgabe der 2
Dürerblätter an Deventer zuge-
stimmt. (Vgl. auch Verf. Ob. vom
22.4.20.)

Nach genauer Prüfung
der Vorschläge werden Sie selbst
finden, daß die Situation
für uns eine sehr unangen-
nehme und peinliche der Stadt
gegenüber ist. Sie wird uns
mit Recht den Vorwurf ma-
chen, daß wir verpflichtet
gewesen seien, früher schon die
Tatsachen offen darzulegen.

Wie Sie wissen ist dies nicht geschehen, weil Dr. Storck ge-schont werden sollte.

Ich bitte Sie deshalb eingehendst und dringendst die Ordnung dieser Ange-legenheit, die Sie freund-lichst schon zusagten, doch weiter fördern und zu einem befriedigenden Abschluss bringen zu wollen.

Die Schuld beträgt wie ich Ihnen sr. Zt. schrieb 312, 40 Fl.

Wie gern hätte ich mündlich mit Ihnen über die Sache noch einmal ge-sprochen und Ihnen die Gründe auseinandergesetzt, die es

2.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

DEN ....

geraten erscheinen lassen, die Ge-
schichte der Zoll-Schuld, die jahre-
lang zurückliegt, durch Sie auf
friedliche Weise aus der Welt
schaffen zu lassen. Da mir
die Gelegenheit zu einer mündlichen
Aussprache leider nicht gegeben
war, möchte ich auf diesem
Wege, dem Wunsche und der
Hoffnung Ausdruck verleihen,
daß Sie, wirklich gutgemeinten
und herzlichen Eingebungen
folgend, Ihre ursprüngliche Ab-
sicht, die Regelung dieser Zoll-
Angelegenheit noch in die Hand
zu nehmen und durchzuführen,

auch zur Verwirklichung bringen.

Was darf ich Mensings Nachf. auf seinen Drohbrief vom 4.10 schreiben? —

Wie es sonst bei uns geht, darüber wird Ihnen ja unsere l. Frau Kronberger berichten. Trübe – trübe Zeiten. Ich fürchte lange ja werde auch ich nicht mehr hier sein. Umso mehr liegt mir daran, dass Dinge, die während meiner Amtsführung versprochen sind, auch noch erledigt werden. Mein Freund Götz, den Sie ja auch kennen, ist Bürgermeister von Schwetzingen geworden und tritt am 1.11.

seinem Dienst an.

Können wir Sie, wenn Sie nach Mannheim herüber kommen sollten, nicht einmal sprechen?

Dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht, höre ich immer mit Freuden. Dass es dabei bleiben möge, ist mein innigster Wunsch.

In herzl. Ergebenheit und mit besten Grüßen – auch an Ihre Lieben –

Ihr

Berg.

STÄDTISCHE KUNSTHALLE MANNHEIM

19. Oktober 1923.

Herrn

Direktor Dr. W i c h e r t

F r a n k f u r t

Arndtstr: 18

Sehr verehrter Herr Direktor !

Frau Kronberger hat mir mitgeteilt, dass Sie uns nun von der schweren Last der holl. Schuld befreien wollen. Das ist ausserordentlich erfreulich. Denn dadurch werden allerlei Unannehmlichkeiten und mancher Verdruss - die Zeitverhältnisse bringen ohnehin des Übels genug - vermieden. Die beiden Dürerblätter, die als Gegenleistung (vorbehaltlich der Zustimmung des Kunsthallerats) abgegeben werden sollen sind :„ Der ungläubige Thomas" Holzschnitt B 4a und „Dudelsackspfeifer" Kupferstich B 91. Der uns bedrängenden Firma habe ich mitgeteilt, dass die Angelegenheit in den nächsten Tagen durch Jhre holl. Freunde bezw. Verwandte geregelt werden würde. Haben Sie nunmehr bitte die Freundlichkeit die Sache in Ordnung zu bringen, denn jedesmal wenn die Postsachen kommen befürchte ich, es könnte eine Klageschrift aus Holland darunter sein.

Mit bestem Dank im Voraus und freundliche Grüssen

Jhr

Hzog.

7. XI. 21.

NB. dem früheren Allgewaltigen Dr. Alt soll es gegenwärtig, wie ich von zuverlässiger Quelle höre, sehr schlecht gehen. Wenn ich dabei auch keine Schadenfreude empfinde, so bin ich aber doch wieder in dem Glauben an eine gewisse Nemesis bestärkt worden.

B.

21. 10. 23.

Herrn

F e r d i n a n d B e r g

M a n n h e i m

Städtische Kunsthalle

Lieber Herr Berg!

Ihren freundlichen Brief vom 19. Oktober habe ich erhalten. Ich hatte schon vorher nach Holland geschrieben, um die sofortige Bezahlung der alten Rechnung in die Wege zu leiten. Wenn ich meinen Schwager nicht dazu bringe, so hoffe ich, durch einen befreundeten Bankier zum Ziel zu kommen. Die Quittung soll direkt an die Kunsthalle geschickt werden. Leider muss ich nun aber noch eine nachträgliche Bedingung stellen.

Es handelt sich um 312 Gulden. Da die Sache rasch gehen sollte, war ich genötigt, den angegangenen Geldgebern Sicherheit zu geben, was nicht unwahrscheinlicherweise bedeuten wird, daß ich diese Summe letzten Endes zu zahlen habe. Jedenfalls habe ich mich bereit erklärt, für den Fall, daß man den Gegenwert ald ungenügend ansehen würde, für die Differenz aufzukommen. Schlimmstens müsste ich selbst die Stiche nehmen, was ich sicher ohne besonderen Anlass nicht tun würde, da unsere Finanzen eine Luxusausgabe von 515 Goldmark = rund 2570 Milliarden Papiermark angesichts anderer grosser Verpflichtungen und nachdem wir unsere Devisen sämtlich haben abgeben müssen, nicht erlauben.

Ich bin deshalb genötigt, die Kunsthalle zu bitten, das Risiko für mich nach Kräften und in sehr entschiedener Weise zu vermindern. Ich kann mich mit den zwei angebotenen Blättern nicht zufrieden geben und muß Sie bitten mir noch mindestens zwei weitere Stücke, darunter noch eines von Bedeutung zu überlassen. Auf diese Forderung kann die Kunsthalle umso leichter eingehen, als ich , falls die Blätter in meine Hände gelangen, gern bereit bin zu erklären, daß ich sie - innerhalb einer längeren Frist - gegen Rückzahlung des hergegebenen Betrages (ohne Zinsen natürlich) jederzeit wieder ausliefern würde. Es würde sich bei mir also nur um ein zinsloses Darlehen gegen Hergabe eines Pfandes handeln.

Ich bitte, mir umgehend die Blätter zu bezeichnen, die noch in frage kommen. Dazu möchte ich noch bemerken daß ich versuchen werde, in den

Verhandlungen mit den holländischen Gönnern mit weniger auszukommen. Doch wird die Kunsthalle schon ein fühlbareres Opfer bringen mü ssen, wenn ich selbst die Zeche zahlen muß.

Ich hoffe , Sie begreifen meine Lage. Ich werde ja doch auch einmal genötigt sein, die Stiche wieder in Geldwert umzuwandeln (immer vorausgesetzt, daß ich sie selber behalten und bezahlen muß) da kommt es mir darauf an, den Verlust so klein zu machen wie irgend möglich.

Wollen Sie bitte veranlassen, daß Professor Rumpf endlich das aus der Kunsthalle geliehene, mir gehörige Werk von M. Heyne Deutsche Hausaltertümer 3 Bände zurückbringt. Gerade dieses Buch, an dem ich hänge fehlt mir gegenwärtig sehr. Von den anderen Büchern schicke ich der Kunsthalle das Entbehliche in allernächster Zeit zurück.

Wird die Kunsthalle mir zum 2. November ein Paar Dürerdiapositive leihen können? Mit freundlichen Grüssen und ohne Hoffnung für einen glücklichen Ausgang unserer politischen und wirtschaftlichen Misere

Ihr

GIRO-KONTO
STÄDT. SPARKASSE
≈ No. 4586. ≈

VEREIN STÄDT. BEAMTEN E. V.
MANNHEIM
TELEFON-ANRUF: RATHAUS
GESCHÄFTSSTELLE
N. 2. 3.

POSTSCHECKKONTO
KARLSRUHE I/B.
≈ No. 75298. ≈

MANNHEIM, den 14. 12. 23.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Nun hat man mich vor einigen Wochen ganz plötzlich von der Kunsthalle weggenommen und zur Sozia-len Fürsorge – als Leiter der Familien-fürsorge – gesteckt. Es dauerte einige Zeit bis ich mich umgestellt und an die neuen Verhältnisse einiger-maßen gewöhnt hatte. Aber jetzt geht es ganz gut und ich finde ein dankbares Betätigungsfeld vor. Ich habe ein Personal von ca 35 Leuten, darunter ganz ausgezeich-

unsere Kräfte [illegible] wir uns
denn ich werde jetzt viele und
große Schlachten zur Bekämpfung
der unerhörten sozialen Not schlagen
muß.

Am nächsten Sonntag findet
eine Kinderweihnachtsfeier statt, bei
der mir Dr. Stübing durch Lichtbilder-
vorführungen behilflich ist. Auch sonst
habe ich bei der Durchführung mancher
Dinge auch in Frau Kronberger eine
gute Hilfe. –

Den armen Menschen
über die schwere Zeit der Not hinweg-
zuhelfen ist gewiß eine dankbare Auf-
gabe. Allein es fehlt aber auch
überall an den erforderlichen Mitteln.
Dabei kommt mir die Erfahrung
des freien Handels gewissermaßen

GIRO-KONTO
STÄDT. SPARKASSE
=No.4586.=

POSTSCHECKKONTO
KARLSRUHE I/B.
=No.75298.=

VEREIN STÄDT. BEAMTEN E.V.
MANNHEIM
TELEFON-ANRUF: RATHAUS
GESCHÄFTSSTELLE
N.2.3.

MANNHEIM, den

Aus nicht etwas
zu machen sehr zu Gute. Nun
muss ich noch lernen, wie ich
freiwillige Stiftungen für wohltä-
tige Zwecke aufbringe. Können
Sie mir dabei helfen? Wie
kann ich an die Menschen heran
kommen, die nicht nur
Geld sondern auch ein Herz
für die Armen haben?
Gerade jetzt zu Weihnachten
wäre so Wolle, Watte – usw.
für meine Kinder nötig.

Wie geht es Ihnen?

Sind Sie auch Ihre Angehörigen wohlauf? Ist dies der Fall, so ist alles andere auch eben nur Nebensache.

Seien Sie bestens gegrüsst und nehmen Sie auch Familie die herzlichsten Weihnachtswünsche entgegen von

Ihrem

sehr ergebenen

J. [illegible]

Leiter der Fremdenführungen

R 5

Beantwortet

25. XII. 23.

Postkarte

MANNHEIM
14 2.24 12-1 N

MANNHEIM
14 2.24 12-1 N

Deutsches Reich
5

Herrn
Direktor F. Wiehert
Oberursel Taunus
Haus am Wald

C 154
(10. 16)

Lieber Herr Weibert! Mannheim Mittwoch
0.7.77

ich komme voraussichtlich Freitag
nach Frankfurt um Herrn Konsul
Kotzenberg aufzusuchen. ich würde
mich freuen wenn ich ein paar Minuten mit Ihnen zusammensein
könnte. Hinterlassen Sie bitte in
der Kunstgewerbeschule wo Sie zu
treffen sind. Ich werde wohl gegen
Mittag fertig sein. Mit herzl. Gruss

Mannheim, 21. Februar 1924.

Sehr verehrter Herr Professor!

Meinen aufrichtigsten Glück-
wunsch – wenn auch verspätet, so
doch mit unverminderter Herzlich-
keit – zu der so ehrenvollen, wohl-
verdienten Ernennung! Was das
kleine Baden nicht zu Wege brach-
te, im großen, verschrieenen Preu-
ßen wurde es doch zur Tat! –

Ganz außerordentlich hat
mich Ihre in so warmherzige Worte
gekleidete Einladung zum Besuche
in Ihrem „Haus am Walde" ge-

traut. Leider bin ich hier so einge-
spannt, daß ich in den nächsten
Zeit dienstlich nicht abkommen
kann. Der „Personalabbau“ aber
hat natürlich auch Mannheim erfaßt
und fordert seine Opfer. Die Folge
davon ist, daß die übrigbleibenden
Kräfte völlig ausgenutzt werden.
Ob das die richtige Sparpolitik ist,
darüber zerbricht man sich umsonst
und nicht die Köpfe. Die Kunst
selbst kommt beim Abbau, wenn
wir nicht noch Schlimmeres entge-
gengehen, verhältnismäßig gut
weg. Es wäre auch bairisch ver-
zicht, wenn der inzwischen Vater
gewordene Dr. Strübing und die
prächtige Frau Kronberger wieder

jetzt vom Abbau betroffen wer-
den würden. Im Allgemeinen bin
ich wenig in Fühlung mit der Kunst-
halle, weil ich vor Arbeit und
Sitzungen kaum mehr ein noch aus
weiß. Vor Kurzem bin ich auch
in den Ortsausschuß für Lichtspiel-
pflege gekommen, der aber m. E. nicht
viel zu sagen hat. In der Frage
der Bekämpfung von „Schmutz und
Schund" habe ich mündlich schriftlich
dargelegt, daß man den Kampf
gegen das Schlechte nur dann erfolg-
reich führen könne, wenn man
Gutes entgegenzustellen habe.
(z. B. wo bleibt das Lichtspieltheater
in der Kunsthalle?!)

Lehrern, Denkern u. Kulturmenschen allein sehr wenig Zweck.

Werden Sie wohl auch der „Festsitzung" am 1.3 kommen? oder scheint sie mal ausnahmsweise etwas ganz Großes zu werden. Wenigstens ein Lichtblick! Ich halte es für ganz selbstverständlich, daß Sie da nicht fehlen dürften.

Übrigens: Ihr Aufsatz in der „Vossischen Zeitung", in dem Sie, wie Sie sagen, Ihre Gesinnungsänderung inbezug auf Menschheit und Kunst durchblicken lassen wollen, würde mich natürlich ganz außerordentlich interessieren.

über den freien Bund und Ihre
Mannschaften Tätigkeit vernommen,
so daß ich mit Freuden feststellen
konnte, daß Ihr Name und Ihr
Werk in den Kreisen, die uns
wertvoll sein müssen, nicht so
leicht vergessen werden! Und
das darf auch Ihnen eine kleine
Freude bereiten – denn alles
kann der Mensch entbehren, nur
der Mensch den Menschen nicht.

Mit aufrichtigsten Wünschen
für alles Gute und besten herzl.
Grüßen (ganz natürlich auch an Ihre
ganze Familie!) Ihr sehr erg.
(:Jugendamt R 5:) Ferd. Berg u. Frau.

könnte ich ein Exemplar der betr. Nummer bekommen?

Ihr neues Heim, so inmitten der herrlichen Naturschönheiten des „Taunus", in dem Sie sich, wie ich von ganzem Herzen wünsche, wohlfühlen werden, wird Ihnen gerade im kommenden Frühjahr viel Schönes bieten! Sicherlich Schöneres als es Mannheim vermöchte!

Gerade in meiner neuen Tätigkeit, wo viele wertvolle Menschen (so auch Frl Thalmann als Assistentin) um mich sind, habe ich das Leben werten

Ihr ewig ~~[illegible]~~

Dr. Wichert

Direktor der städtischen
Kunsthalle in Mannheim

Bürodirektor F e r d i n a n d B e r g hat am 2. 9. 1912 seinen Dienst an der von mir geleiteten städtischen Kunsthalle in Mannheim angetreten und steht noch heute auf diesem Posten. Er hat während dieser Zeit das Amt eines Bürovorstandes in so mustergültiger Weise ausgeübt, dass es nahe lag, ihm in der Vorbereitung der verwaltungstechnischen Aufgaben und Arbeiten des ganzen Amtsbereichs immer grössere Selbständigkeit zu geben, sodass er in den letzten Jahren mit meiner vollen Billigung tatsächlich das Amt eines selbständigen Verwaltungsvorstandes an der Kunsthalle, wie ich es auch verfassungsmässig gern ausgebildet hätte, versah.

Trotzdem, glaube ich, vermag der verhältnismässig kleine Pflichtenkreis an der Mannheimer Gallerie der Begabung dieses Mannes, die ich während mancher Jahre in fast kameradschaftlicher Zusammenarbeit zu würdigen gelernt habe, auf die Dauer nicht zu entsprechen. Ich wünsche Herrn Berg ein freieres, reicheres und noch verantwortungsvolleres Tätigkeitsfeld. Nicht zum Mindesten aus diesem Grunde drängt es mich, beim Verlassen der Kunsthalle, dem treuen Mitarbeiter ein schriftliches Bekenntnis meiner Schätzung und Dankesschuld in die Hände zu legen.

Ich halte Herrn Berg für eine Persönlichkeit von grosser Geschlossenheit und Reife der Anschauung. Mit der Fähigkeit, sich rasch in ein neues Arbeitsgebiet einzuleben und beträchtliche allgemeine Kenntnisse dauernd zu vermehren, verbindet er jene edle Auffassung vom Wesen des Beamten, die in absoluter Hingabe an die Sache, unerschütterlicher Pflichterfüllung und unbedingter Zuverlässigkeit ihre Ehre sucht. Doch wird er bei der Befolgung solcher Grundsätze nie in Starrheit verfallen, Seiner sozialempfindenden, menschlich aufgeschlossenen Natur gelingt es ~~im Gegenteil~~ oft, Spannungen und Gegensätze, die unheilbar scheinen, zum Nutzen aller Beteiligten zu lösen, wobei ihm sein unbeirrbares Gerechtigkeitsgefühl zu leiten pflegt. Dennoch fehlen ihm, wo es geboten ist, weder Entschiedenheit noch Strenge. Diese doppelte Fähig-

keit macht ihn in meinen Augen zum geborenen Vorgesetzten und Leiter personenreicher Betriebe.

Oft habe ich auch die Klarheit bewundert, mit der er politische Vorgänge zu beurteilen versteht. Im Kreise der Berufsgenossen hat ihm das klare Urteil im Verein mit grossem Organisationstalent Ansehen, die Lauterkeit des Charakters aufrichzige Zuneigung eingetragen.

Es wird mir schwer, mich von einem Manne zu trennen, dessen dienstliches wie menschliches Verhalten, dessen Klugheit und Treue ich als vorbildlich betrachte.

Mannheim den 24. 2. 23.

Liebes Fräulein Fuchs! 24/II.

Bitte schreiben Sie dies auf einen großen Kopfbogen der Kunsthalle und geben Sie mir das Dokument am 2. März, wenn ich nach Mannheim komme, zur Unterschrift.

Beste Grüße

Wichert